

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in letzter Nr. abgebrochenen Briefes.)

Um den Unannehmlichkeiten abzuweichen, welche die engen Ärmel für manche Damen haben, die aber doch auch dergleichen tragen wollen, selbst bei Staatsanzügen, fügt man Puffen von Sammet, von Atlas hinzu; bisweilen macht man dieselben auch von durchsichtigen Zeugen, aber in diesem Falle kann man sie nur einmal tragen, denn sobald sie zerdrückt sind, sehen sie sehr schlecht aus und verderben das ganze Kleid.

Man macht sehr hübsche Mäntel, die man mit einem schmalen Pelzstreifen besetzt und welche Mantillen statt der Kragen haben; diese Mantillen haben auf den Achseln und auf der Brust fest zusammengehaltene Falten und fallen vorn bis auf die Knie herunter. Es ist dies die hübscheste Form, die ich bis jetzt gesehen habe.

Zuweilen trägt man in Uebermaß; die Damen überladen die Arme, wie die Hindus, mit Schnuren weißer Perlen, Korallen, Goldperlen oder mit Ketten.

Paris, den 30. Novbr. 1840.

(M.) Paletots, Paletots und immer Paletots! Was soll in der jetzigen Zeit auch Neues an den Tag kommen? Man denkt kaum an Bälle und den großen Winterluxus.

Sehr elegant sind die weißen Paletots.

Der Pelz bleibt auch diesen Winter beliebt. Man füttert die Paletots mit Astrachan, mit Nerber und besetzt sie mit Schnuren, Borten etc. Andere füttert man mit Gros de Naples in der Farbe des Luches und streppt sie in langen Nauten; einige sind mit einfarbigem oder schottischem seidnen Plusch gefüttert.

Zu den modischen Paletots wählt man Castor-Luch und Templer-Luch in Weiß oder Hellnußbraun; oder man macht sie von starkem Luche in Braun, Olivengrün, Beirut-Luche.

Die Weinkleider mit Falten sind sehr beliebt; man sieht sie von verschiedenem Schnitt; einige sind rund auf dem Stiefel und haben drei, vier oder fünf Falten vorn die Länge herunter. Andere Faltenpantalons bilden Samaschen und haben vorn nur zwei Falten.

Ueber die Mäntel, welche man diesen Winter tragen wird, läßt sich noch nichts Gewisses sagen; doch haben wir einige Crispin-Mäntel gesehen, die nicht über das Knie herabgehen und

rund sind; ein großer liegender viereckiger Kragen fällt auf die Achseln; dieser Kragen ist von schwarzem Sammet. Wir haben solche Mäntel gesehen, die ganz mit Sammet gefüttert waren. Vorn zum Zumachen befanden sich sieben Patten von Sammet in gleicher Entfernung.

Ein anderer solcher olivengrüner Crispin-Mantel war durchaus mit einem Plüsch gefüttert, der dem Hermelin nachahmte und außerordentlich gut ausah.

Paris, den 1. Decbr. 1840.

(F.) Die neuesten Farbenmischungen sind chineesische Rosa und porzellanblau, die man auf Stoffen aller Art findet, auf Repps, Levantine, Atlas etc., so daß man sie zu Regligé und Puff verwenden kann. Auch Orange und Weiß ist eine für die Soirées toilette sehr gesuchte Zusammenstellung. Die in Orange broschirten Muster auf weißem Atlas- oder Reppsgrunde sehen wie Gold aus und passen deshalb zu Festanzügen.

Zu diesen hübschen Kleidern passen sehr gut die Blondes.

Der orientalische Gros, der Renaissance-Pekin und der Jupiter-Reps finden sehr vielen Beifall and zwar weil sie zu allen Anzügen passen. Auch die Dauphine ist ein allerliebster Stoff, der aussieht wie mit Perlen, Rubinen oder Smaragden bestreuet je nach der Farbe der tausend kleinen Punkte auf einem schwarzem oder braunem Grunde.

Als Voltaire zu der Kaiserin von Rußland sagte, sie habe die schönsten Hände in der Welt, ahnte er nicht, daß diese Guldigung nach mehreren Generationen noch immer wahr sein würde bei denen, die ihr in der Nacht folgten. Mayre in Paris, der die schönsten Handschuhe liefert, hat neue Aufträge von dem russischen Hofe erhalten und die er für die Kaiserin geliefert, zeigen, wie wahr jener Ausspruch Voltaires noch immer ist. Der Luxus dieser Handschuhe und die Eleganz ihrer Verzierung verdienen eine besondere Beschreibung. Die meisten sind mit goldenen Schnürchen geschmückt, die in Troddeln auslaufen. Oben um die Handschuhe liefen tausend verschiedene Garnirungen, Quirlanden kleiner Blümchen, Bergschmeinnichte und Röschen, kleine Schleifen von Pompadourband, eine Doppelreihe von Manschetten von englischen, Mençonner und Mechelner Spitzen, die durch kleine Bandschleifen getrennt ist; andere sind mit Gold- oder Silber-

spitzen garnirt, noch andere von Gold- oder Silberschnuren oder einer reizenden Arbeit von Seide, Gold und Silber umgeben. Andere hatten kleine Kronen von rothen Federspitzen oder Franzen von weißen oder bunten Federn, die wie niedliche Manschetten um den Arm fielen. Die elegantesten hatten Perlechnürchen, die an der Seite eine Schleife bildeten, welche sich in Perletröbden endigte.

— Obgleich die meisten Salons noch nicht geöffnet sind, so hat man doch bereits bei dem Empfange bei den Ministern und Gesandten abnehmen können, daß die Wintermoden sehr glänzend und verschiedenartig sein werden, denn die Stoffe, Seidenzeuge, Wolle, Mustine, Krepp, Gaze, Alles wird angewendet werden; selbst Weißzeug ist nicht ausgeschlossen. Es giebt Mantillen von sehr feinem gestickten Organdi mit Spitzen, die allerliebste aussehen. Die sehr tief ausgeschnittenen Canezous, deren Stickeren und Spitzen Brandebourgs auf der Brust bilden, sind höchst elegant und man wird sie häufig bei kleinen Soirées tragen.

Die Stickerei ist dieses Jahr völlig Mode; man stickt den Krepp mit Seide, den Atlas mit Chenille, den Organdi mit bunter Wolle, mit Baumwolle, mit Gold.

Viele Tunicas, die man auf weißem Atlas oder Pour de Soie trägt, sind unten herum und vorn an den Seiten herauf gestickt.

Die Blondes erlangen bestimmt auch die frühere Gunst wieder und darüber können die Damen sich nur freuen, denn nichts giebt einer Toilette und selbst einer Dame so viel Glanz als die glänzende Seide in Verbindung mit der durchsichtigen Blonde. Die Modisten machen bereits viele Coiffuren davon und besetzen Atlasteider damit.

Die Spitzen werden darum keineswegs vernachlässigt und selbst die Gaspure, die einen Augenblick in den Hintergrund treten mußte, wird wieder hervorgesucht, um die Sammetkleider zu schmücken, auf denen sie immer so gut aussieht. Man kann daraus schließen, daß die Gaspure diesen Winter zu eleganten Toiletten verwendet werden wird.

Es ist von gutem Geschmack auf den legtern im Theater und in Gesellschaften Langshawls von schwarzen oder weißen Spitzen zu tragen, die unten häufig Cashemir-Palmen-Muster haben oder mit zwei bis drei Volants von denselben Spitzen besetzt sind; bisweilen sind diese Langshawls mit Taffet gefüttert, aber nicht häufig.

Niemals ließ die Mode so viel freien Willen wie jetzt; bis auf einiges fest Bestimmte, wie lange Toilette, sehr weite Röcke, Hüte mit sehr niedrigem Kopfe wird alles getragen und nur der Geschmack entscheidet über die Toilette einer Dame.

Zu Ball-Coiffuren bringt man Blumen von Sammet, Chenille, Seide, Mustin an in einzelnen Zweigen oder im Pompadour-Kranze.

Toilette zum Diner: Kleid von orientalischem Gros, scabiosenfarbig, mit kleinen blauen Blumen broschirt, der Rock

schürzenartig mit schwarzen Spitzen und blauen Bandschleifen ausgeputzt; halbkurze enge Ärmel; Pagoden und Berthe von schwarzen Spitzen, durch blaue Bandschleifen gehalten; Coiffure von schwarzen Spitzen und Scabiosen, durch Juwelennadeln gehalten.

Soiréetoilette: Kleid von Dely, weißer Grund, mit orange Bouquets bestreuet; der Rock mit einem breiten Volant von Blonde besetzt, der an der Seite emporgeht und durch eine große Cameenagrafe gehalten wird; drapirtes Schneppenleibchen mit Mantille von Blondes und Cameen; kurze Puffenärmel mit Blondes, die durch eine Camee gehalten werden; Kopspuß von orange Sammet mit Perlen und weißen Federn, nebst Barben von Blondes.

Balltoilette: Kleid von citronengelbem Krepp; der Rock mit drei Ruchen besetzt, die abwechselnd orange und lilas sind; kurze Ärmel; das Leibchen mit kleinen ähnlichen Ruchen; im Haar ein Kranz von Veilchen und Jonquillen; Schmuck von weißen Perlen und eine Perlechnur um den Chignon.

Modenkupfer N^o. 51.

1. Hut von wattirtem und gestepptem Atlas mit einer Feder; Mantel von Cashemir, mit Seide gefüttert und mit Schnuren und Chenille ausgeputzt.

2. Paletot mit schmalen niedrigen Kragen, gesteppten Klappen, zwei Reihen großer Knöpfen bis über die Taille herunter und breiten Taschen an den Seiten. Bunte Cravate.

3. Hauskleid von Seide, mit Mantillenkragen, rund herum mit Pelz besetzt; Muslinhäubchen mit Blumen.

4. Hut von Sammet, mit einer Feder; Mantel von Cashemir, mit Schnuren und Bortenbesatz.

5. Kopspuß von Tulle und Gold; Kleid von broschirtem Stoffe, mit zwei Volants von Franzen und gleichem Besatz am Leibchen und an den kurzen Ärmeln.

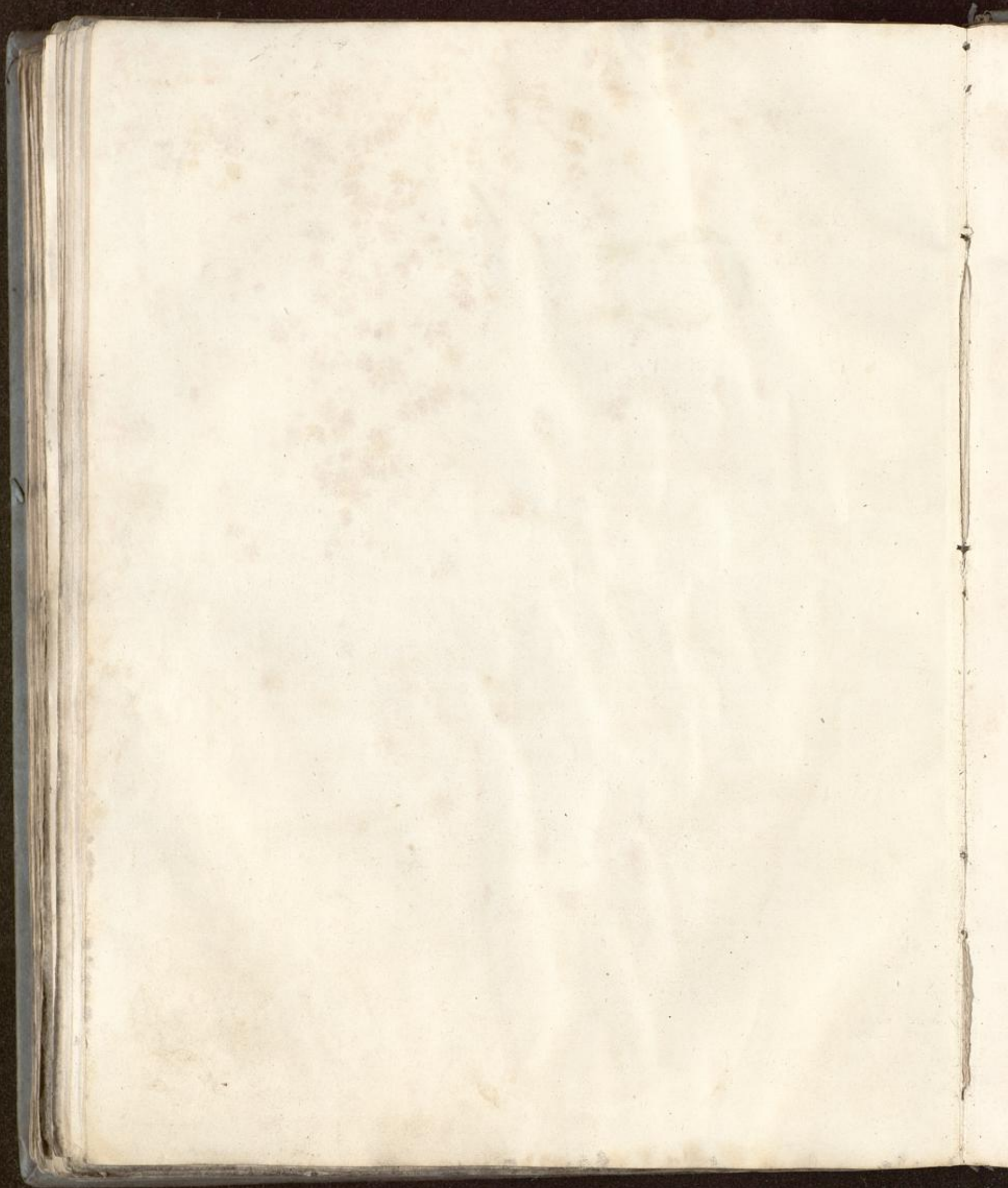
Oben sind neue Hüte, neue Haarpüße und zwei Herrenmützen abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 51.

Mlle. Lucile Grahn.

Mlle. Lucile Grahn, die sich als Tänzerin neben der Taglioni und Ester in Paris großen Beifall zu erwerben wußte, ist am 30. Juni 1821 in Kopenhagen geboren, wo ihr Vater Officier war. Schon in der frühesten Jugend sprach sich bei ihr der Beruf der Tänzerin so unverkennbar aus, daß ihre Aeltern sich bewogen sahen, sie für das Theater bilden zu lassen. Nachdem sie Kopenhagen, Hamburg etc. als Sylphide etc. entzückt hatte, begab sie sich nach Paris, wo ihr neuer glänzender Beifall wurde. Seit kurzem ist sie aber so gefährlich erkrankt, daß sie wohl schwerlich jemals wieder wird tanzen können.







*Engraved by
J. G. B. 1840.*

Sucite' Graku.

